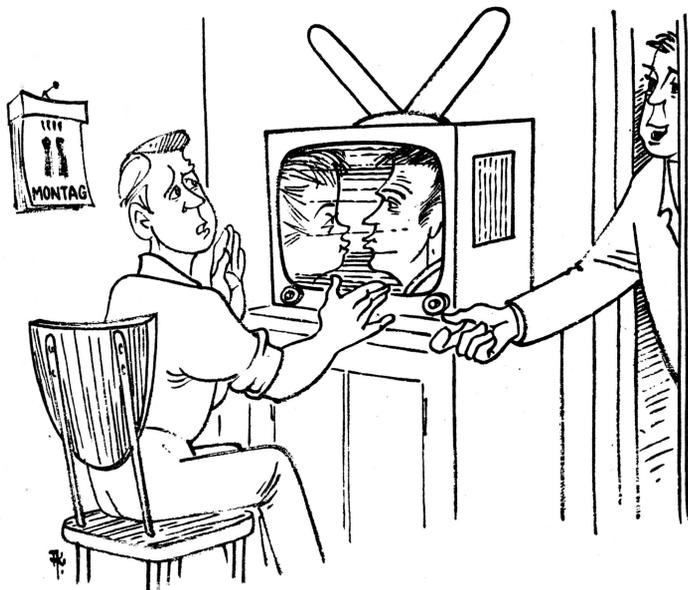


mus und zu den Rüstungsmonopolen, der Vergleich zum Faschismus und die Schlußfolgerung, daß sich die Regierung in Bonn und die Parteien des Bundestages sehr zu Recht als Nachfolger des „Dritten Reiches“ fühlen. Wir möchten immer wieder sagen: Eine

lung zum Beispiel gab es gegen Ende noch eine Diskussion zur innergenossenschaftlichen Demokratie. Diese Diskussion war unbefriedigend. Sie trug nicht dazu bei, der Parteiorganisation klarzumachen, worin ihre Verantwortung bei der Entwicklung

sehen möchten, obwohl diese Erfahrungen heute nicht mehr den Erfordernissen eines großen sozialistischen Landwirtschaftsbetriebes entsprechen und deshalb abgelehnt werden müssen. Das sei es zum Beispiel, was manchen veranlasse, an der innergenossenschaftlichen Demokratie zu zweifeln.



„Heute ist Mitgliederversammlung!“ „Fernsehen ist auch politische Bildung.“
Zeichnung: Klaus Arndt

Wie soll diskutiert werden?

Wäre das Problem in der Mitgliederversammlung so aufgeworfen worden, hätte es die Genossen sicher dazu angeregt, sich politisch-ideologisch damit auseinanderzusetzen, auf solche Fragen zum Beispiel zu antworten: Was bedeutet innergenossenschaftliche Demokratie? Muß jede Ansicht und Meinung akzeptiert werden? Besteht das Kriterium echter Demokratie in der Genossenschaft nicht vielmehr darin, daß jedem Genossenschaftsmitglied die Mitsprache in der LPG garantiert wird, daß aber die Berücksichtigung von Vorschlägen letztlich von ihrem Nutzen für die Genossenschaft und die Gesellschaft bestimmt wird?

Argumentation wird durch Fakten nur überzeugender.

Jeder Genosse ist verantwortlich

Den Mitgliederversammlungen der Partei einen echten Inhalt zu geben kann aber nicht nur Aufgabe der jeweiligen Leitung sein. Auch alle anderen Genossen müssen ihren Teil dazu beitragen. Wird schon nicht vorher mit ihnen gesprochen und die Mitgliederversammlung mit ihnen vorbereitet, so sollten sie wenigstens in der Versammlung selbst ohne jede Scheu ihre Probleme aufwerfen und ihre Fragen stellen. In der Golzower Versamm-

der innergenossenschaftlichen Demokratie besteht. Die Genossen blieben in technischen Details und organisatorischen Dingen stecken: Da ging es um verrostete Sicherungskästen und ungenutzte Waschmaschinen, frühere Hinweise darauf wären nicht beachtet worden.

Nach der Versammlung aber, im kleinen Kreis, wurde zur innergenossenschaftlichen Demokratie prinzipiell gesprochen, so wie es in der Versammlung hätte geschehen müssen. Es wurde gesagt, daß einige LPG-Bauern bestimmte Erfahrungen aus der einzelbäuerlichen Wirtschaft unbedingt bei der genossenschaftlichen Produktion angewendet

Echte innergenossenschaftliche Demokratie ist also nur an zweierlei zu messen: An dem Recht der Mitsprache und der gewissenhaften Wertung von eingebrachten Vorschlägen durch den Vorstand, ferner daran, wie jedes einzelne Genossenschaftsmitglied der Pflicht nachkommt, seine ganze Person, alle seine Fähigkeiten und sein ganzes Können zum Nutzen der Genossenschaft einzusetzen.

Eine derartige Diskussion führt zur grundsätzlichen Klärung. Sie rüstet die Parteilmitglieder für die politische Massenarbeit und befähigt sie, ihrer Führungsrolle in der Genossenschaft gerecht zu werden. M.G.